

Besuch des Serbischen Humboldt-Klubs

Auf Einladung des Serbischen Humboldt-Klubs habe ich vom 20.-22. Februar 2003 die Städte Belgrad und Novi Sad besucht. Das Treffen diente der Fortführung der seit Jahren bestehenden guten Beziehungen, im Rahmen derer die ungarischen und serbischen Humboldtianer mit nahezu regelmäßiger Häufigkeit an den Veranstaltungen der Partnerorganisation teilnehmen (Besuche von Herrn Prof. Bernáth, Dr. Wölfling, Prof. Jovanovich und Prof. Srdic). Den offiziellen Teil des Besuchs machten die Vorträge aus, die ich über die Aktivitäten des Humboldt-Vereins Ungarn und die mögliche Zusammenarbeit in der Region halten durfte. Es sind erschreckende Statistiken bekannt über die Schäden, die das wissenschaftliche Leben infolge der im ehemaligen Jugoslawien geführten Kriege erlitten hat. So haben allein in Serbien in den letzten 10 Jahren etwa 300.000 junge Wissenschaftler das Land verlassen, um an ausländischen Universitäten oder Forschungsinstituten zu arbeiten. Aus diesem Grund sind die von der Bonner Alexander von Humboldt-Stiftung angebotenen Programme zur Unterstützung besonders wichtig für das erneute Aufleben der früheren und für die Herstellung von neuen Beziehungen. Hierbei kann auch der Humboldt-Verein Ungarn eine Hilfe sein. An beiden Orten wurden die Berichte über die Vereinigung der ungarischen Humboldtianer mit Anerkennung aufgenommen und Bereitschaft zur weiteren Kooperation bestätigt. Nach Aussagen von Prof. Tesic, Sekretär des Klubs von Novi Sad, würden die dortigen Humboldtianer gern an der Vorbereitung und Durchführung einer regionalen Humboldt-Konferenz im Raum Novi Sad – Timisoara – Szeged teilnehmen. Übrigens war diese Veranstaltung die letzte vor der Wahl einer neuen Geschäftsführung des Serbischen Humboldt-Klubs, denn mit dem März 2003 übernimmt eine neue Leitung die bisher von Prof. Jovanovich geleistete Arbeit. Der Empfang war sowohl in Novi Sad, wie auch in Belgrad äußerst freundschaftlich. In Novi Sad gestaltete Prof. Tesic, in Belgrad Prof. Jovanovich mit je einem stadtgeschichtlichen kulturellen Programm meinen zweieinhalbtägigen Aufenthalt sehr angenehm. Mit Bedauern sah ich die Reste der zerstörten Donaubrücken sowie auch anderswo spürbare Schäden des Krieges, wurde aber von den Gesprächspartnern über eine sich erfreulicherweise verbessernde wirtschaftliche und soziale Situation informiert.

Attila Kuba